

Engadiner Post

POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnau und Val Müstair.

Raumplanung Das teilrevidierte kantonale Raumplanungsgesetz wurde letzten Donnerstag vom Grossen Rat verabschiedet. Für den behindertengerechten Wohnbau gibt es wichtige Änderungen. **Seite 3**

Val Müstair La Regenza ha approvà la realisaziun dal sviamaint da Müstair. La via da Prövis dess dvantar ufficialmaing üna via da sviamaint. Quist proget nun impedischa il proget da Sta. Maria. **Pagina 7**

Sportbekleidung Eine Idee, die im Engadin entstanden ist, hat weltweiten Erfolg. Der Laufschuh On, der eine ganz neue Art des Joggens ermöglicht. Nun kommen neue Produkte auf den Markt. **Seite 13**

Der Schatz im Silsersee



Foto: Marina Kohler

Seite 11

Schwierige Kooperation

Die Kooperation zwischen dem Spital Oberengadin und der Klinik Gut verläuft harzig. Dieses Fazit ziehen nach rund drei Jahren beide Parteien.

RETO STIFEL

Beim Spital Oberengadin in Samedan geht diese Woche eine kurze Ära zu Ende. Vor knapp vier Jahren hatte Heinz Schneider das Spital in einer schwierigen Zeit als CEO übernommen, per Ende Oktober wird er pensioniert. Schneider ist es in dieser Zeit gelungen, das Spital wieder in ruhigere Gewässer zu steuern. Das Vertrauen in das Spital konnte gemäss Schneider intern wie extern gestärkt werden. Nicht zuletzt zurückzuführen auf die finanzielle Gesundung der Institution, wie Schneider im Interview mit der EP/PL sagt.

Zwei Anbieter im gleichen Raum

Befragt nach Projekten, die nicht gelungen sind, verweist Schneider auf die Kooperation mit der Klinik Gut. Dass in einer Region mit 17000 Einwohnern und auf einer Distanz von sieben Kilometern zwei Leistungsanbieter die Grundversorgung anbieten können, sei für ihn nicht erfolgversprechend. Was die Fallzahlen anbelange, bringe die Kooperation weniger als jene mit dem Universitätsspital, welche beendet ist.

Auf diese Aussagen angesprochen, spricht Dr. med. Adrian Urfer, Delegierter des Verwaltungsrates der Klinik Gut, von einer «Herausforderung». «Wie immer bei Kooperationen, braucht es zwei Partner, die mit allen Beteiligten vorbehaltlos diesen Weg gehen wollen.» Die Klinik stellt die Kooperation vor allem in den Dienst der einheimischen Patienten. Die Spezialisten der Klinik würden im Fachgebiet der Orthopädie eine viel grössere Erfahrung und Routine mitbringen, als dies ein Regionalspital mit seinen kleinen Fallzahlen je erreiche. «Die Kooperation steigert also vor allem die Qualität der Behandlungen. Diese Betrachtung steht für uns über allem, auch über der Rentabilität.»

Wirtschaftliches Risiko bei beiden

Das wirtschaftliche Risiko der Kooperation trage die Klinik genauso wie das Spital. Indem man Ärzte bereithalte, die dann allenfalls in der Klinik fehlen würden. «Schon deshalb und vor allem auch aus Effizienzgründen haben wir ein Interesse an hohen Fallzahlen im Spital in Samedan.» Urfer ist aber auch überzeugt, dass dennoch beide Häuser von der Kooperation profitieren können. Etwa beim Einkauf von Prothesen und sonstigem Material. Das Interview mit Heinz Schneider auf **Seite 9**

Der Neubau der Kläranlage ARA Oberengadin läuft nach Plan

ARO/AVO Die neue Kläranlage ARA Oberengadin bei S-chanf wächst. 2019 sollen der Rohbau beendet und die Installationsarbeiten begonnen werden. Der Rohbau von Betriebsgebäuden und Faultürmen ist weitgehend abgeschlossen. Auch der Zulaufkanal ist grösstenteils fertiggestellt. Mit Arbeitsvergaben in Zusammenhang mit dem Neubau der Abwasserreinigung ARA Oberengadin war das laufende Jahr sehr intensiv. Bis jetzt wurden Arbeiten von 19 Millionen Franken vergeben. Für das kommende

Jahr sind noch rund weitere 20 Millionen Franken für den Rohbau und andere Stahlbauarbeiten vorgesehen. Das Projekt läuft sowohl vom Bau- als auch vom Finanzierungsplan her weiterhin nach Programm, lässt Maurizio Pirola, Präsident der Abwasserreinigung Oberengadin (ARO), an deren Delegiertenversammlung wissen. Anlässlich der Versammlung war auch Yves Quirin, Abteilungsleiter Bau und Sanierung öffentlicher ARAs beim kantonalen Amt für Natur und Umwelt anwesend. Seiner Einschätzung nach hat die anhaltende Trockenheit keinen Einfluss auf die Abwasserreinigung. Wegen den Immissionsvorschriften des Gewässerschutzgesetzes wird das gereinigte Abwasser neu über den Zulaufkanal der Engadiner Kraftwerke AG bei Martina dem Inn zugeführt. (lb) **Seite 3**

Der Lohn von Jenny soll gekürzt werden

St. Moritz Die Budgetdebatte des St. Moritzer Gemeinderates verlief weitgehend ereignislos. Selbst die von der CVP-Fraktion beantragten und vom Gemeinderat mit nur je einer Stimme gutgeheissenen Anträge zur Senkung des Lohnes des neuen Gemeindepräsidenten respektive zur Erhöhung der Entschädigung für den Gemeindevorstand, führten zu keinen Diskussionen. Ganz anders in den sozialen Medien. Dort war die beantragte Kürzung des Lohnes für den neu gewählten Gemeindepräsidenten Christian Jenny ein heiss diskutiertes Thema. Der Tenor: Der Vorschlag wird nicht verstanden, vor allem, weil damit ja effektiv kein Geld gespart werden könne. Jenny selbst äussert sich nicht zum Thema. Übrigens: Das Budget rechnet mit schwarzen Zahlen. (rs) **Seite 5**

Cumanzà a preparar la Tour de Ski

Val Müstair Fingia per la quarta jada ospitescha la Val Müstair la caravana da la cuorsa da passlung dal FIS Tour de Ski. A Büman spettan ils organisatuors fin a 10000 visitaduras e visitaduors, diversas curraduras e curriduors, passa 120 schurnalists e 16 emetuors internaziunals da televisiun. Ils prüms preparativs per quist evenimaint sun gnüts fats al principi da quist on. Il presidi dal comitè d'organisaziun ha surtut Guido Mittner. Ad el stan a disposiziun diversas personas chi han fingia s'ingaschadas plü bod üna vouta a favur da quista cuorsa. Intant s'haja profità da la bell'ora e fabriclà la tribüna, miss a lö ils cabels importants e pros mamaing vegnan fattas prontas las lingias pels chanuns da naiv. Tenor Mittner füssa ideal, schi's pudess cumanzar in november a far naiv. (anr/afi) **Pagina 7**



Bald schon geht es ans Eingemachte

Die neue Kläranlage ARA Oberengadin bei S-chanf wächst und wächst und ist auf Kurs. 2019 sollen der Rohbau beendet und die Installationsarbeiten begonnen werden. Bisher wurden Arbeiten im Wert von rund 40 Millionen Franken vergeben.

JON DUSCHLETTA

Das laufende Jahr war mit Arbeitsvergaben in Zusammenhang mit dem Neubau der Abwasserreinigungsanlage ARA Oberengadin von 19 Millionen Franken intensiv. Der Rohbau von Betriebsgebäude und Faultürmen ist weitgehend abgeschlossen. Am ersten von drei Faultürmen werden aktuell Dichtigkeitsproben vorgenommen, und auch der Zulaufkanal ist grösstenteils fertiggestellt. Trotz Submissionsregelung konnten bisher alle Arbeiten regional, kantonal und national vergeben werden.

Maurizio Pirola, Präsident der Abwasserreinigung Oberengadin (ARO), rechnet damit, dass das nächste Jahr noch intensiver wird. Dann werden nämlich weitere rund 20 Millionen Franken aufgewendet, um einerseits den Rohbau fertigzustellen und andererseits die Stahlbauarbeiten und Fassadenverkleidungen zu realisieren und mit dem Bau der aussenliegenden Klärbecken zu beginnen. Pirola zufolge verläuft das Grossprojekt sowohl vom Bau als auch vom Finanzierungsplan her



Aktueller Ausblick von der Besucherplattform auf den wachsenden Rohbau des 70-Millionen-Franken-Projekts ARA Oberengadin unterhalb der Flap bei S-chanf.

Foto: Jon Duschletta

weiterhin gemäss Programm. Zwischenzeitlich konnten gar Reserven von drei Millionen Franken zurückgelegt werden.

Eine Anfrage der Gemeinde S-chanf hat die Verantwortlichen der ARO dazu bewegt, ein Betriebs- und Wartungskonzept für gemeindeeigene Abwasserpumpwerke ab Anfang 2021 anzubieten. Neben S-chanf könnten auch

St. Moritz, Celerina und Bever von einer solchen Dienstleistung profitieren.

Bedeutend mehr Abwasser

Vor der Delegiertenversammlung der ARO fand jene des Abwasserverbandes Oberengadin (AVO) unter dem Vorsitz von Sandro Ferretti statt. Die AVO-Anlagen ARA Staz und ARA Furnatsch bewältigten im letzten Sommer – trotz

des einen oder anderen altersbedingten Kratzers an den Bauteilen – einen um rund zwölf Prozent höheren Abwasseranteil als im Vorjahr. Für AVO-Betriebsleiter Gottfried Blaser geht dieser für die Abwasserreinigung erfreuliche Umstand naturgemäss einher mit den touristischen Übernachtungszahlen der angeschlossenen Gemeinden. So verzeichnete St. Moritz

ein Plus von rund zehn, Pontresina gar von 15 Prozent an Logiernächten. Der AVO rechnet für das Budget 2019 mit Aufwendungen und Erträgen von gut 2,3 Millionen Franken. Ferner sind im Investitionsbudget 300000 Franken aus dem Erneuerungsfonds vorgesehen.

Trockenheit ohne Folgen für ARAs

An den Delegiertenversammlungen von ARO und AVO vom letzten Mittwoch in Pontresina war auch Yves Quirin, Abteilungsleiter Bau und Sanierung öffentlicher ARAs beim kantonalen Amt für Natur und Umwelt (ANU) anwesend. Er hatte in diesen Tagen vor allem Fragen rund um die anhaltende Trockenheit zu beantworten. Laut Quirin haben die aktuellen klimatischen Gegebenheiten aber keinen Einfluss auf die Abwasserreinigung. «Das schweizerische Gewässerschutzgesetz kennt diesbezüglich Emissions- wie auch Immissionsvorschriften.» Während Erstere für jede Kläranlage identisch sind, hängen die Immissionsvorschriften vom jeweiligen Gewässer ab. Kläranlagen sind demnach immer auf eine minimale Wasserführung der Gewässer, also die Restwassermenge ausgelegt. Im Falle der neuen ARA Oberengadin wird deshalb das gereinigte Abwasser dereinst nicht schon bei S-chanf in den Inn geleitet, sondern in den Zulaufkanal der Engadiner Kraftwerke AG eingeleitet. Von dort durchläuft das geklärte Abwasser die EKW-Kraftwerkstufen Ova Spin, Scuol Pradella und Martina, ehe es dort wieder dem Inn zugeführt wird.

Behindertengerechtes Bauen ist neu ab vier Wohneinheiten Pflicht

Am Donnerstag hat der Grosse Rat das teilrevidierte kantonale Raumplanungsgesetz nach langer Debatte letztlich klar verabschiedet. Wichtige Änderungen betreffen den behindertengerechten Wohnbau.

JON DUSCHLETTA

Wer in Graubünden künftig Wohnbauten mit mehr als vier Wohneinheiten plant, muss diese nach den Vorgaben des behindertengerechten Wohnbaus planen und ausführen. Mit der Senkung der Schwelle von bisher acht auf neu vier Wohnungen pro Gebäude, hat der Grosse Rat am Donnerstag ein Zeichen gesetzt. Der Gesetzgeber erhofft sich damit vorab auch in ländlichen Gegenden mehr neue Wohnungen nach den Anforderungen barrierefreien Wohnens. Diese Regelung gilt auch für neue Bauten und Anlagen mit mehr als 50 Arbeitsplätzen.

Der Rat folgte dabei dem Vorschlag von Regierung und der Mehrheit der vorberatenden Kommission für Umwelt, Verkehr und Energie (KUBE) und hiess die Anpassung an geltendes kantonales Recht mit 73 zu 41 Stimmen deutlich gut. Das schweizerische Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) zieht hingegen nach wie vor die Grenze bei acht Wohnungen pro Gebäude, ab welcher eine hindernisfreie Ausführung nach SIA 500 vorgeschrieben ist. Kantone und sogar Gemeinden können die entsprechenden Vorschriften in ihren kantonalen und kommunalen Baugesetzen aber anpassen und – wie jetzt neu in Graubünden – verschärfen.

Mehrwertabgabe gab viel zu reden

Lange debattierte der Grosse Rat am Mittwoch und auch am Donnerstag über die Eckpunkte der Teilrevision des

kantonalen Raumplanungsgesetzes (KRG). Besonders die Frage nach der Höhe der Mehrwertabgabe auf umgezonte Grundstücke erhitze zeitweilig die Gemüter (siehe EP/PL vom 25. Oktober und 26. April mit einem ausführlichen Grundlagenbericht zum KRG).

In einem ersten Schritt beschränkte der Rat mit 82 zu 33 Stimmen die Fälligkeit einer solchen Abgabe rein auf Einzonungen und schloss Um- und Aufzonungen davon aus. Damit werden zukünftig nur noch Grundstücksänderungen abgabepflichtig, die ein Grundstück von einer Nicht-

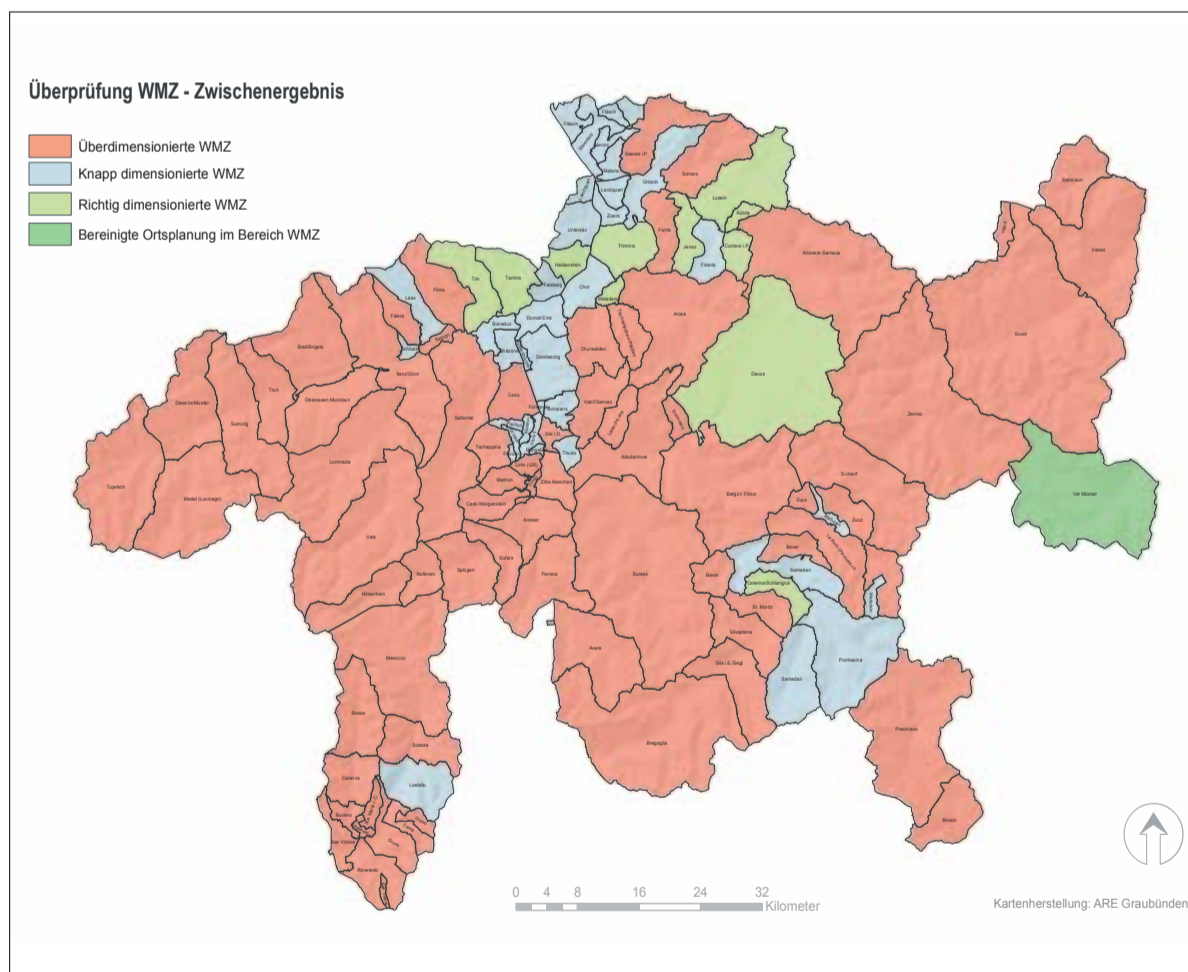
bauzone in eine Bauzone umwandeln. Die Höhe der Abgabe wurde mit 66 zu 49 Stimmen von – im Bundesrecht vorgegebenen minimalen 20 Prozent – auf 30 Prozent des Mehrwerts eines Grundstücks festgelegt. Während der Debatte zog die SP-Fraktion ihren Antrag auf eine Erhöhung der Mehrwertabgabe auf 40 Prozent zurück, nicht zuletzt, um den 30-Prozent-Satz nicht zu gefährden.

Einnahmen fließen in Fonds

Die Einnahmen der 30-prozentigen Mehrwertabgabe fließen sowohl in ei-

nen kantonalen als auch in einen kommunalen Fonds und sollen einen möglichst gerechten Ausgleich sicherstellen zwischen Gemeinden, die durch Auszonungen Geld verlieren und solchen, die durch Einzonungen Geld verdienen. Also eine Art Lastenausgleich zwischen Gemeinden in wirtschaftsschwachen und wirtschaftsstarken Regionen.

Von den 30 Prozent Mehrwertabgabe fließen laut Ratsbeschluss zukünftig 75 Prozent in den kantonalen und 25 Prozent in den kommunalen Fonds.



Ein provisorischer Blick auf die kommunale Verteilung von Wohn-, Misch- und Zentrumszonen (WMZ) im Kanton Graubünden.

Grafik: ARE GR

Gemeinde Sils – Pionierin in Sachen Rückzonungen

EspaceSuisse, der Verband für Raumplanung, widmet sich in seinem periodisch erscheinenden Magazin «Inforaum EspaceSuisse» 3/2018 unter anderem dem Thema überdimensionierter Bauzonen. Behördlich angeordnete Rückzonungen sind nicht nur ein äusserst heikles Thema, sondern in den meisten Fällen auch mit langwierigen Prozessen verbunden.

Lukas Bühlmann, Direktor von EspaceSuisse, empfiehlt den Gemeinden deshalb, über unbebaute Grundstücke, die kurz vor einer geplanten Anpassung des Nutzungsplans stehen, eine Planungszone zu erlassen. Ein solcher Schritt verhindere in der Folge Massnahmen, welche der zukünftigen Planung zuwiderlaufen würden.

Wie man Rückzonungen gerecht vornimmt, in der Form, dass die Vor- und Nachteile einer Rückzonung gerecht auf alle Betroffenen verteilt werden, das mache, so Bühlmann, seit vielen Jahren die Obengadiner Gemeinde Sils exemplarisch vor.

Mittels «kollektiver Beteiligungsprozesse» sei in Sils eine vor 40 Jahren falsch aufgegleiste Ortsplanung mittlerweile korrigiert worden, schreibt der freie Wissenschaftsjournalist Paul Knüsel in seinem Beitrag im «Inforaum EspaceSuisse» einleitend. Danach zeigt er den langwierigen Prozess auf, der schlussendlich zur Freihaltung der sogenannten Silber Ebene zwischen Silser- und Silvaplannersee führte.

Paul Knüsel führte zudem ein Interview mit dem Architekten und Ortsplaner von Sils, Orlando Menghini. Dieser sagt beispielsweise, Sils habe damals ganz bewusst auf ein moderates Siedlungswachstum gesetzt und die Schonung der Landschaft vorgezogen. (jd)

Weitere Infos: www.espacesuisse.ch